1 Einleitung

"Forensic psychiatrists have shown a curious lack of interest in the phenomenon of pathological lying, in spite of its obvious relevance to their discipline" (Sharrock & Cresswell, 1989, S. 323).

Unwahrheit und Lüge sind vielleicht die „größten Elefanten" im Raum der Psychiatrie und Psychotherapie, insbesondere in der Forensischen Psychiatrie. Das Verhältnis zueinander ist bis heute am ehesten eine weitgehend stillschweigende Koexistenz mit durchaus vorhandenen Ambivalenzen und gelegentlichen öffentlichkeitswirksamen Kollisionen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Entstehungsbedingungen, Risikofaktoren und spezifischen Formen von Betrug fand fast ausschließlich in den Wirtschaftswissenschaften statt, vermutlich wegen der gravierendsten materiellen Folgen im Schadensfall.

Die Forensische Psychiatrie beschäftigt sich bis dato deutlich intensiver mit Ursachen und Prävention von Gewalt- und Sexualstraftaten als mit Betrugs- und Vermögensdelikten, auch wenn bereits seit dem späten 19. Jahrhundert einzelne Publikationen zu Psychopathologie und Psychologie von Betrug und Betrügern existieren, z.B. Anton Delbrücks „Die pathologische Lüge und die psychisch abnormen Schwindler. Eine Untersuchung über den allmählichen Übergang eines normalen psychologischen Vorgangs in ein pathologisches Symptom" (1891) oder Erich Wulffens „Die Psychologie des Hochstaplers" (1923).

Die eher vermeidend anmutende Haltung der (forensischen) Psychiatrie gegenüber der Thematik könnte auf die Besonderheiten des Faches zurückzuführen sein: Das Vorkommen von Lügen und Betrug lenkt die Aufmerksam-

Auszug aus Franke/Dudeck: Betrug und Identität 2026.
ISBN: 978-3-7753-0054-4. Urheberrechtlich geschützt
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2026

keit in einer meist unangenehmen Weise nicht nur auf die Grenzen der eigenen fachlichen Konzepte, sondern auch auf die schwierige Operationalisierbarkeit zentraler Begrifflichkeiten und Fähigkeiten der Profession.

Die Schwierigkeiten, die das Fach Psychiatrie und Psychotherapie bis heute mit der Definition von Krankheit, der Objektivierbarkeit von Befunden und dem Wirksamkeitsnachweis – insbesondere bei nicht-biologischen Interventionen – hat, werden offensichtlich, wenn es einer Person gelingt, psychische Krankheit zu simulieren, zu verdecken oder als Facharzt für Psychiatrie zu reüssieren, ohne jemals eine entsprechende Ausbildung absolviert zu haben.

Geschichten über Betrug und Betrüger sind darüber hinaus seit jeher beliebte Inhalte in Film und Literatur, wobei die Protagonisten in der überwiegenden Zahl männlich sind (z.B. „Der talentierte Mr. Ripley" von Patricia Highsmith, „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull" von Thomas Mann oder „Der Hauptmann von Köpenick" von Carl Zuckmayer).

Betrug eignet sich besonders für die mediale Darstellung, da es sich in der Regel um unblutige Delikte handelt, was eine gewisse Bewunderung für die Raffinesse der Tat und sogar Sympathie für den Täter oder die Täterin ermöglicht, ohne in größere eigene moralische Konflikte zu geraten.

Aus dieser Dynamik resultiert auch, dass der fachliche und vor allem der öffentliche und mediale Fokus häufig auf der meist schillernden, charismatischen und faszinierenden Tatperson liegt, während die geschädigten Personen oft wenig Beachtung finden, oder sich mit Schamgefühlen oder Schuldzuweisungen konfrontiert sehen, weil sie auf einen Betrug hereingefallen sind. Das mag auch damit zu tun haben, dass materielle Schäden zwar messbar sind, immaterielle – vor allem emotionale – Folgen jedoch kaum zu quantifizieren oder juristisch zu fassen sind.

Diese Bewunderung für Straftäter lässt sich bei reinen Vermögensdelikten vielleicht noch nachvollziehen, etwa wenn sich Schadenfreude einstellt, weil es sich bei den Geschädigten um vermögende Personen oder Unternehmen handelt. Spätestens bei Betrugsdelikten mit hohem Potential für Personenschäden, wie es z.B. von falschen Ärzten ausgeht, ist diese Form der Verharmlosung, die zudem häufig von den Tätern selbst aktiv betrieben wird (z.B. Gerd Postels Buch „Doktorspiele"), sehr problematisch. Interessanterweise gelingt es den Betrugsdelinquenten dennoch nicht selten, ihr Narrativ (meist in der Form, dass die Umgebung es ihnen zu leicht gemacht habe oder dass sie ab einem bestimmten Punkt nicht mehr zurückkonnten) auf die öffentli-

Auszug aus Franke/Dudeck: Betrug und Identität 2026.
ISBN: 978-3-7753-0054-4. Urheberrechtlich geschützt
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2026

che Wahrnehmung zu übertragen und so gewissermaßen den Betrug nahtlos fortzusetzen.

Auch wenn die registrierten Betrugsdelikte in Deutschland in den letzten 15 Jahren um mehr als 20% zurückgegangen sind, stellen sie laut Polizeilicher Kriminalstatistik des Bundeskriminalamts (BKA) nach wie vor ein zentrales Kriminalitätsphänomen dar – insbesondere in digitaler, internationaler und teils auch organisierter Form.

Laut polizeilicher Kriminalstatistik hatten Betrugsdelikte im Jahr 2024 in Deutschland einen Anteil von 12,7% an der Gesamtkriminalität (zum Vergleich: einfacher Diebstahl 19,7%, schwerer Diebstahl 13,6%, Körperverletzung 10,7%, Rauschgiftdelikte 3,9% und Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung 2,2%) (Bundeskriminalamt, 2024), das bedeutet, etwa jede achte registrierte Straftat war ein Betrugsdelikt.

Die Erscheinungsformen von Betrug reichen von Vermögens- und Fälschungsdelikten über Waren- und Warenkreditbetrug, Tankbetrug, Kapitalanlagebetrug bis zum Erschleichen von Leistungen. Da die Opfer häufig aus Angst und Scham auf eine Anzeige verzichten, geht das Bundeskriminalamt von einem großen Dunkelfeld aus.

Ein weiterer Aspekt, der das ambivalente Verhältnis der Psychiatrie zum Thema Betrug erklären könnte, ist die Beobachtung, dass das Fach häufig Zielscheibe von Betrügern ist. Zwar ist der Arztberuf generell eine beliebte Berufswahl für Betrüger – so gab sich z.B. der Schriftsteller Karl May im Jahr 1864 nahe Chemnitz zeitweise als Augenarzt Dr. Heilig aus und wurde als „von freundlichem, gewandtem und einschmeichelndem Benehmen" beschrieben (Wohlgschaft, 1994, S. 93) – doch die Psychiatrie scheint aufgrund ihrer spezifischen Merkmale besonders anfällig oder attraktiv für Betrüger zu sein.

Im Jahr 2016 wurde in Berlin eine gelernte Fremdsprachenkorrespondentin und Versicherungsfachfrau zu drei Jahren und sieben Monaten Haft verurteilt, nachdem bekannt geworden war, dass sie sich unrechtmäßig als Psychologin und später auch als promovierte Psychiaterin ausgegeben hatte (Berliner Morgenpost, 14.10.2016). Sie arbeitete in einem psychiatrischen Maßregelvollzug und war nach ihrer Enttarnung zeitweise medial sehr präsent – so beispielsweise in der ZDF-Dokumentation „37 Grad" unter dem Titel „Betrug im weißen Kittel. Die vielen Lügen der Alexandra B.".

Zwischen 1997 und 2002 praktizierte ein falscher Arzt in einer Basler Spezialpraxis für Suchttherapie. Er wurde zufällig enttarnt, als ihn ein Kollege auf

Auszug aus Franke/Dudeck: Betrug und Identität 2026.
ISBN: 978-3-7753-0054-4. Urheberrechtlich geschützt
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2026

einem Fachkongress wiedererkannte. Es bestand der Verdacht, dass er für den Tod mehrerer Patient:innen verantwortlich war und medizinische Eingriffe vorgenommen hat, ohne über die dafür erforderlichen Kenntnisse zu verfügen. Gegen ihn wurden ein Verfahren wegen gewerbsmäßigen Betrugs, mehrfacher Urkundenfälschung, Gefährdung des Lebens, mehrfacher Körperverletzung und mehrfacher fahrlässiger, ggf. vorsätzlicher Tötung eingeleitet. Nach sechs Monaten Untersuchungshaft gelang ihm 2003 die Flucht. Im März 2004 wurde er in Deutschland verhaftet; 2006 nahm er sich in Haft das Leben. Das Strafverfahren wurde nicht abgeschlossen (Neue Zürcher Zeitung, 30.11.2003).
Auch außerhalb des medizinischen Bereichs sind einige prominente Fälle von Betrug auf großes öffentliches und mediales Interesse gestoßen.

1.1 Betrüger:innen

Wenn man über Betrug und dessen Bedeutung in der Welt schreibt, begegnet einem vielfach das Zitat von Theodor W. Adorno: „Je größer die Verdinglichung der Welt, desto kleiner die Moral." (Horkheimer & Adorno, 1947). In diesem Zitat drückt sich der immanente Zusammenhang zwischen menschlichem Mehrprodukt und dessen unendlicher Gier danach aus. Ein daraus resultierendes System ist das Pyramiden- oder auch Schneeballsystem, bei dem Menschen durch hohe Gewinnversprechen in kurzer Zeit gebunden werden, um ihr Geld anzulegen und selbst animiert werden, weitere Anleger anzuwerben. Dabei geht es nicht um die Inhalte einer Anlage, sondern nur um die schnellstmögliche Akquise von Geld, das vom Betrüger nicht wirklich angelegt wird. Exemplarisch sollen nachfolgend die Lebenswege von drei Protagonisten aus der älteren und jüngeren Betrugsgeschichte anhand von Narrativen einzelner Journalisten nachgezeichnet werden, um aufzuzeigen, welche Menschen welche Betrugssysteme aufgebaut haben und damit zwangsläufig scheitern mussten. Allen dreien gemeinsam sind die Merkmale Narzissmus, Machiavellismus und Psychopathie, die, wenn sie gemeinsam auftreten, die dunkle Triade genannt werden. In diesem Konstrukt meint Narzissmus eine extreme Selbstverliebtheit, Machiavellismus eine manipulative und rücksichtslose Einstellung gegenüber anderen und Psychopathie eine emotionale Kälte verbunden mit Impulsivität, die betrügerisches Verhalten und Handeln erst möglich machen, ohne genügend vorausschauend denken zu können.

Auszug aus Franke/Dudeck: Betrug und Identität 2026.
ISBN: 978-3-7753-0054-4. Urheberrechtlich geschützt
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2026

1.1.1 Charles Ponzi (1882–1949)

„Peter ausrauben, um Paul zu bezahlen“

Quelle: Boston Library (NYT) (Wikipedia)

Als Erfinder der Anlagebetrugsform „Schneeballsystem“ (Pyramidenspiel) gilt der Amerikaner Charles Ponzi (1882–1949). Dieser begann 1919 potenzielle Investoren zu kontaktieren und ihnen zu erzählen, dass man in Ländern mit schwachen Währungen in großen Mengen internationale Antwortscheine der Post aufkaufen und diese in den USA zu einem wesentlich höheren Wert einlösen könne. Er versprach eine Rendite von 50 Prozent Zinsen innerhalb von drei Monaten und gründete die Firma Security Exchange Company. Anfang 1920 übergaben ihm mehrere tausend Menschen Geld in der Hoffnung auf „schnelles Geld“. Nach heutigem Wert handelte es sich ungefähr um eine Summe von 235 Millionen US-Dollar. Dennoch implodierte das System bereits nach wenigen Monaten (Gürtler, 2024a).

Charles Ponzi wurde 1882 als Sohn einer adligen Mutter und eines Postbeamten in Italien geboren. Ein in Rom begonnenes Studium brach er ab, um 1903 in die USA auszuwandern. Der Legende nach wanderte er mit nur 2,50 US-Dollar aus. Er verdiente mit Gelegenheitsjobs Geld u.a. als Kellner in einem Restaurant, aus dem er bald wegen Betrugs entlassen wurde.

1907 ging er nach Kanada. Als Bankangestellter in Montreal beobachtete er, dass der Bankier Luigi Zarossi, italienische Neuankömmlinge mit sechs Prozent Jahreszinsen lockte, dem Doppelten des damals üblichen Zinssatzes. Zarossi beglich diese Zinsen durch das Geld von Neuanlegern und floh mit dem

Auszug aus Franke/Dudeck: Betrug und Identität 2026.
ISBN: 978-3-7753-0054-4. Urheberrechtlich geschützt
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2026

Gewinn aus dem Betrug nach Mexiko. Ponzi selbst lebte weiter im Haushalt der Familie Zarossi und bereitete seine Rückkehr in die USA vor. Um diese Reise zu finanzieren, stellte er sich bei einem Besuch eines ehemaligen Zarossi Kunden einen Scheck in Höhe von 423 US-Dollar aus und wurde wegen Betrugs zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Seiner Familie teilte er per Post mit, dass er eine Assistentenstelle in einem Gefängnis gefunden habe.

Zurück in den USA wurde Ponzi wegen Menschenhandels zu einer weiteren Haftstrafe in Atlanta verurteilt und wurde nun wirklich Assistent eines Gefängniswärters. Hier übersetzte er Briefe, die der italienische Strafgefangene Ignazio Lupo erhielt, und freundete sich so mit diesem an. Der ebenfalls in Atlanta inhaftierte Betrüger Charles W. Morse schluckte Seifenspäne, erkrankte und konnte die Ärzte davon überzeugen, dass er sterben werde und wurde so vorzeitig entlassen. Dieser Mitgefangene wurde für Ponzi zum Vorbild (Klüver, 2021). Die Forscherin Marie Springer vom John Jay College of Criminal Justice in New York attestierte ihm schon für diese Zeit eine Obsession für das Planen von finanziellen Coups (Gürtler, 2024a).

Nach Gründung der Security Exchange Company konnte er in acht Monaten ca. 15 Millionen Dollar einnehmen (National Archives 2010). Da er aber nur ein paar Postcoupons erwarb, statt notwendige 250 Millionen zu kaufen, was in der Realität unmöglich war, brach das Geschäftsmodell zusammen, als die Boston Post berichtete, dass Ponzi bereits Haftstrafen verbüßt hatte und so die bereits bestehenden Zweifel bestärkt wurden. Zu diesem Zeitpunkt hatten bereits 40.000 Kunden Geld bei ihm angelegt. Die Polizei fand bei der Durchsuchung der Geschäftsräume allerdings nur noch 1,5 Millionen US-Dollar. Ponzi bekannte sich schuldig und wurde zu mindestens fünf Jahren Haft verurteilt, aber vorzeitig entlassen, um 1925 in Florida wiederum, diesmal Betrug im Immobilienhandel zu begehen, was eine weitere Haftstrafe zur Folge hatte.

Nach sieben Jahren Haft wurde er nach Italien zurückgeschickt. In Italien wurde er als Held verehrt und Mussolini übertrug ihm die Leitung der Brasilianischen Filiale der staatlichen italienischen Fluggesellschaft Ala Littoria. Diese leitete er in Rio de Janeiro von 1939 bis 1942. In seiner Funktion entdeckte Ponzi, dass Mitarbeiter der Fluglinie Devisen schmuggelten und er forderte eine Gewinnbeteiligung. Diese verweigerten ihm eine Beteiligung, woraufhin Ponzi die Mitarbeiter der brasilianischen Regierung verriet. Daraufhin wurde er entlassen und sein Abstieg begann. Er scheiterte in allen weiteren Arbeitsversuchen und lebte von Arbeitslosenunterstützung und

Auszug aus Franke/Dudeck: Betrug und Identität 2026.
ISBN: 978-3-7753-0054-4. Urheberrechtlich geschützt
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2026

starb 1949 in der Armenabteilung eines Spitals in Rio de Janeiro nach einem Schlaganfall.

1.1.2 Adele Spitzeder (1832–1895)

„Kalbsköpfe, ich sage Euch rund heraus, dass ich keine Sicherheit für euer altes Geld gebe!"

Quelle: Wikimedia

Adele Spitzeder, die 1832 in Berlin geboren und 1895 in München gestorben ist, war wohl eine der ersten Frauen überhaupt, die in ihrer Zeit ein großes Schneeballsystem aufgebaut hat. Tatsächlich hatte sie bereits 50 Jahre vor Charles Ponzi ihr Schneeballsystem in Deutschland etabliert und ihren 32.000 Kunden 38 Millionen Gulden (mehr als 400 Millionen Euro) abgenommen (Gürtler, 2024b).

Sie wurde als Tochter des bayerischen Hofopernsängers Josef Spitzeder und seiner zweiten Frau Betty geboren, erhielt eine gute Erziehung und nahm

Auszug aus Franke/Dudeck: Betrug und Identität 2026.
ISBN: 978-3-7753-0054-4. Urheberrechtlich geschützt
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2026

Schauspielunterricht. Sie trat von Beginn an in Deutschland und Österreich auf und verkehrte in der vornehmeren Gesellschaft. Dennoch blieb der von ihr erhoffte Durchbruch nach 10 Jahren immer noch aus und so kam sie 1868 ohne finanzielle Mittel mit ihrer jungen und attraktiven Geliebten nach München und wurde von ihrer Mutter unterstützt. Zuvor soll sie ihr letztes Geld noch am Roulettetisch verspielt haben. Da sie auf ihren exquisiten Lebensstil nicht verzichten wollte, begann sie, ihren Freunden zu erzählen, dass sie eine Möglichkeit gefunden habe, 10 bis 30% Zinsen für erspartes Geld zu bekommen.

Zunächst zahlte sie den ersten Geldgebern die Zinsen monatlich in bar aus und stellte Anlegern Wechsel aus, was ihre Reputation und Glaubwürdigkeit erhöhte. So konnte sie schon ein Jahr nach ihrem Ankommen in München eine Privatbank gründen, die weitere Kunden anzog. 1871 kaufte sie mit dem Geld der Anleger eine Villa in der Maxvorstadt, eine der besten Lagen in München und baute diese aufwendig um. Das Geld legte sie nicht an und lagerte es in Säcken in ihrem Haus oder im Tresor ihres Friseurs. Adele Spitzeder vermerkte lediglich, wer wann wie viel eingezahlt hatte.

Anders als Ponzi baute sie ihr Schneeballsystem detailreicher auf. Sie unterstützte Zeitungen, sodass diese positiv über sie und ihre Privatbank schrieben. Zuletzt erwarb sie sogar eine Zeitung. Insbesondere einfache Arbeiter und Bauern fühlten sich von ihrem Angebot so sehr angesprochen, dass sie z.T. ihre Höfe verkauften.

Durch das Schneeballsystem zu großem Reichtum gekommen, betätigte sich Adele Spitzeder als Mäzenin und war Patin vieler Kinder. Sie unterstützte die Kirche und half Bedürftigen. 1872 gründete sie die „Münchner Volksküche“ (Sabitzer, 2022).

Aufgrund von Zweifeln an der Seriosität des Geschäftsmodells, Hinterfragungen von Konkurrenzbanken und zunehmendem Interesse der Behörden an Adele Spitzeder forderten viele Anleger ihr Geld zeitgleich zurück und die Privatbank brach zusammen. Wenngleich ein Insolvenzverfahren Werte ermitteln konnte, verloren fast alle ihr Geld und es kam zu Suiziden. Adele Spitzeder wurde im Ergebnis des juristischen Prozesses 1973 zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die zehn Monate Untersuchungshaft wurden nicht angerechnet und ihre Gnadengesuche wurden abgelehnt. Ihre Lebensgefährtin wurde ebenfalls inhaftiert.

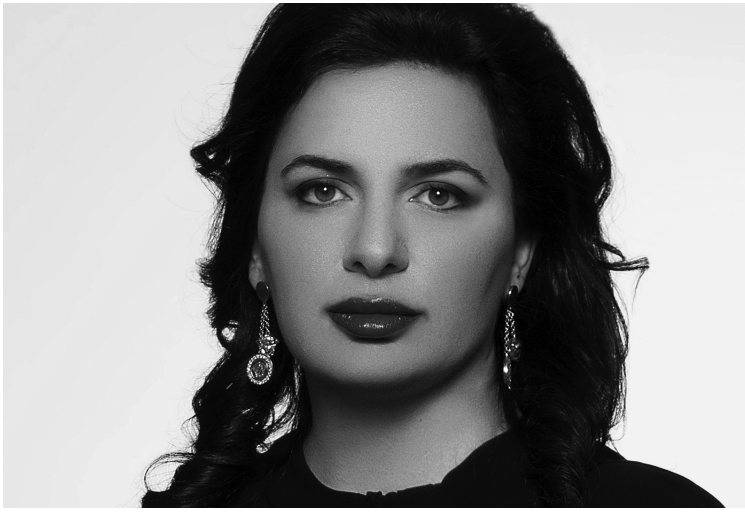
1878 veröffentlichte sie ihre im Gefängnis verfassten Memoiren „Geschichte meines Lebens“ und etablierte abermals ein Darlehensgeschäft (Gürtler,

Auszug aus Franke/Dudeck: Betrug und Identität 2026.
ISBN: 978-3-7753-0054-4. Urheberrechtlich geschützt
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2026

2024b). Deshalb wurde sie 1880 neuerlich verhaftet. Es kam aber zu keinem weiteren Verfahren, weil der Staatsanwalt der Meinung war, dass alle, die dumm genug waren, bei Adele Spitzeder wieder Geld anzulegen, keinen staatlichen Schutz mehr genießen sollten. Später trat sie als „Adele Vio" als Volkssängerin auf und wurde immer wieder wegen kleiner Betrügereien festgenommen. 1895 starb die Schauspielerin verarmt in München und wurde nur 63 Jahre alt (Sabitzer, 2022).

1.1.3 Ruja Ignatova (1980–?)

„Wir erzählen den Leuten Scheiße."



Quelle: flickr (OneCoin Official, CC BY-SA 2.0)

Unter dem Titel „Der Milliardenbetrug" berichtete am 25.09.2020 die Frankfurter Rundschau (Engert, 2020) über Ruja Ignatova, eine in Bulgarien geborene Deutsche, die mutmaßlich für eine der größten Betrügereien der letzten 20 Jahre verantwortlich scheint. Folgt man Mareike Müller (2021), soll Ruja Ignatova zwischen 2014 und 2017 als Gründerin der angeblichen Kryptowährung OneCoin mehr als vier Milliarden Dollar von Anlegern bekommen haben. Hintergrund sei das sogenannte Multilevel-Marketing gewesen, ein erfundenes Direktsystem, um Kunden davon zu überzeugen, selbst Ver-

Auszug aus Franke/Dudeck: Betrug und Identität 2026.
ISBN: 978-3-7753-0054-4. Urheberrechtlich geschützt
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2026

triebspartner zu werden und weitere Kunden anzuwerben. OneCoin existierte durch den Verkauf von Schulungspaketen mit dazugehörigem Krypto-Token an enge Freunde und Familienmitglieder.

Ruja Ignatova wurde 1980 als Kind eines Ingenieurs und einer Lehrerin in Bulgarien geboren. Im 10. Lebensjahr wanderte die Familie mit ihr und ihrem Bruder nach Deutschland aus. 1999 absolvierte sie ihr Abitur, erhielt ein Studienstipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung, studierte Rechtswissenschaften an der Universität Konstanz und wurde 2005 mit dem Thema „Art. 5 Nr. 1 EuGVO – Chancen und Perspektiven der Reform des Gerichtsstands am Erfüllungsort" promoviert (Bartlett, 2019; Gogo & Price, 2022; Himmelheber, 2020; Karimi, 2023, Sabinsky-Wolf, 2019). Gemäß ihres Curriculum vitae erhielt sie 2004 den Abschluss in Rechtswissenschaften der Universität Oxford mit dem Titel „Magister Juris in European and Comparative Law" sowie einen Master-Abschluss der Wirtschaftswissenschaften an der FernUniversität Hagen (Ignatova, 2005). Sie selbst berichtete über sich, dass sie als Beraterin von McKinsey & Company und Leiterin eines bulgarischen Vermögensfonds tätig gewesen sei. Sie spreche fließend Deutsch, Englisch, Russisch und Bulgarisch.

Ruja Ignatova heiratete während ihrer Zeit in Konstanz einen Kommilitonen und wurde 2016 Mutter einer Tochter. Sie pflegte wie auch Adele Spitzeder einen luxuriösen Lebensstil und kaufte vielfach Immobilien und veranstaltete Partys auf ihrer Luxusjacht Davina. Ruja Ignatova nannte sich selbst die „Cryptoqueen" (Barlett, 2019; Sabinsky-Wolf, 2019).

Schon 2010 kaufte sie gemeinsam mit ihrem Vater das längst insolvente Gusseisenwerk Waltenhofen im Allgäu, weswegen sie 2016 vom Amtsgericht Augsburg wegen Insolvenzverschleppung, Betrug und Verletzung der Buchführungspflicht zu einer 14-monatigen Bewährungsstrafe verurteilt wurde. Das Gericht sah zu diesem Zeitpunkt eine günstige Sozialprognose, obwohl sie mit ihrer Firma OneCoin bereits einen weit größeren Betrug durchführte (Reisch & Festerling, 2025).

Die Kryptowährung OneCoin und die dazugehörige Firma OneCoin Ltd. mit Sitz in Dubai gründete Ruja Ignatova nämlich schon 2014 gemeinsam mit Sebastian Greenwood und vertrieb die Währung weltweit (Karimi, 2023). Die Idee einer neuen Digitalwährung und das Charisma von Ruja Ignatova führten zunächst zu sehr schnellem Erfolg. Dazu benutzten beide den sogenannten FOMO-Effekt. FOMO meint Fear of missing out und beschreibt die Angst von Menschen, die große Chance zu verpassen (Bartlett, 2019; Steffens, 2024).

Auszug aus Franke/Dudeck: Betrug und Identität 2026.
ISBN: 978-3-7753-0054-4. Urheberrechtlich geschützt
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2026